Volkswirtschaft.

Das arme Oesterreich und das reiche Ungarn.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank ist die einzige unter allen großen Notenbanken, die im Weltkrieg von der regelmäßigen Veröffentlichung der Ausweise Umgang nimmt. Erst zu Ende des vorigen Jahres gab sie, zum erstenmal in diesem Kriege, einen Abschluß, und damit ihren Stand bekannt, der kaum jemand überraschte. Seither erfährt man von Zeit zu Zeit auf Umwegen, wie rasch unser Banknotenumlauf sich vermehrt. Die Ziffern sind nicht genau, auch in dem Briefe, den der Berichterstatter des Budgetausschusses über die Staatsschulden, der Abgeordnete Kraft, dieser Tage an den Finanzminister richtete, wurde der Notenumlauf um etwa eine Milliarde höher angegeben, als der Wirklichkeit entspricht; aber es ist nicht weniger bedrückend, und die von der Notenüberschwemmung ausgehenden Wirkungen sind nicht wesentlich geringer, ob der Notenumlauf sich nun auf 23 oder nur auf 22 Milliarden beläuft. Wenn auch die Bank aus keineswegs stichhältigen Gründen die regelmäßige Veröffentlichung von Ausweisen unterläßt, am Pegel der Warenpreise kann jeder ablesen und aus der sinkenden Kaufkraft des Geldes den Rückschluß ziehen, wie sehr der Notenumlauf steigt.

Die Banknotenvermehrung ist gewiß nicht die einzige, aber eine der stärksten Ursachen der Teuerung. Vielleicht und wahrscheinlich hätte man sie in engere Grenzen gebannt, wenn von allem Anfang an der Staat, der größte Verbraucher im Kriege, bei seinen Bestellungen in der Preisfeststellung anders vorgegangen wäre, als es der Fall war, und nicht davor zurückgeschreckt wäre, von den Machtbefugnissen, die ihm das Kriegsdienstleistungsgesetz einräumt, nötigenfalls Gebrauch zu machen. In dem Maße, als auf der einen Seite die Gütererzeugung für den Bedarf der Bevölkerung zurückging und die Vorräte aufgebraucht wurden, die zu Beginn des Krieges da waren, auf der anderen Seite die Notenflut stieg, mußte das Mißverhältnis zwischen dem vorhandenen Gelde und den vorhandenen Gütern und damit die Entwertung des Geldes immer größer werden. Daß alles geschah und geschieht, um aus den dem Verkehr unaufhörlich und in ungeheurem Maße zuströmenden Noten möglichst große Beträge wieder zur Bank zurückzuleiten, kann leider nicht gesagt werden. Man predigt den bargeldlosen Verkehr, und es gibt Bankdirektoren, die hunderttausend Kronen in bar in ihrem Sicherheitsschranke aufbewahren. Wenn das am grünen Holz geschieht, was dann erst am dürren!

Seit kurzem werden nun in Ungarn Stimmen laut, die für die große Zunahme des Notenumlaufes und die davon ausgehenden unerfreulichen Erscheinungen Oesterreich verantwortlich machen. Der Direktor einer der größten ungarischen Banken äußerte sich in privatem Gespräche geradezu, daß wenn Ungarn heute eine eigene Notenbank hätte, die ungarische Währung eine der besten Europas wäre. Das ist eine leicht aufzustellende, weil nicht beweisbare Behauptung, die sich über die wirtschaftliche Entwicklung von Jahrzehnten hinwegsetzt und nur die Verhältnisse des Augenblicks in Betracht zieht. Der ungarische Finanzminister gab zwar zu, daß Oesterreich die Notenbank in der letzten Zeit in stärkerem Maße in Anspruch genommen habe, hob aber in durchaus loyaler Weise die Ursachen dieser Aenderung hervor und war bemüht, den Vorwürfen die Spitze abzubrechen, die sich jetzt in Ungarn gegen Oesterreich richten. Was Ungarn bis zum Ausbruch des Krieges der Wirtschaftsgemeinschaft mit Oesterreich zu danken hatte, weiß man hüben und drüben; es war eine Gemeinschaft des Kapitalsreichern mit dem Kapitalsärmern, und jeder vorurteilslose Ungar wird zugeben müssen, daß Ungarn ohne die nie versagende österreichische Kapitalshilfe, ohne die gemeinsame Bank, deren Zinsfußpolitik naturgemäß durch die Verhältnisse des kapitalskräftigeren Staates bestimmt wurden, niemals, oder doch nicht in so kurzer Zeit, die wirtschaftliche Entwicklung genommen hätte, auf die es zurückblickt und mit Genugtuung zurückblicken kann.

Wie Ungarn seinen Dank für die Vorteile, die es aus der Wirtschaftsgemeinschaft bis zum Ausbruch des Krieges zog, im Kriege quittierte, ist ein Kapitel für sich. Wenn man sich nun in Ungarn gegen Oesterreich kehrt, weil der Krieg Oesterreich ärmer und Ungarn reicher gemacht hat, und wenn man drüben überheblich wird, weil Oesterreich die Notenbank derzeit in erhöhtem Maße in Anspruch nimmt, so muß auf österreichischer Seite nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß Ungarn im Kriege reicher geworden ist hauptsächlich auf Kosten Oesterreichs. Der wirtschaftlichen Entwicklung, die die beiden Staaten im letzten Jahrzehnt genommen haben, entsprach die Entwicklung